



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

November 2021



EMPATHIE UND WÜRDE

20 Jahre Palliativmedizin im Krankenhaus Regensburg

Geschenkideen
für Weihnachten

Pflege: Bejubelt,
beklatscht – und jetzt?

90 Jahre Krankenhaus
St. Barbara Schwandorf

Inhalt



„Eine freundliche Geste, ein aufmerksamer Blick – oft ist es nicht viel, was schwerkranke Menschen neben der Linderung von Schmerzen und anderen Symptomen brauchen, um sich wohlfühlen. Seit 20 Jahren bietet die Klinik für Palliativmedizin am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg eine empathische Atmosphäre, in der Menschen in Würde ihre letzte Lebenszeit verbringen können. Walli Meyer (auf unserem Titelfoto rechts) hat die Palliativstation mit aufgebaut und viele Jahre die Pflege geleitet. Wir wünschen allen trotz kürzerer Tage einen hellen und heiteren November.“

Gesundheit und Lebensfreude

Gedanken über Gesundheit und Wohlbefinden	5
SERIE „G‘SUND BLEIB‘N“	
Knödel-Alarm	6
Geschenkideen für Weihnachten aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung	8

Pflegen und Assistieren

Pflegekräfte: Bejubelt und beklatscht – und jetzt?	10
--	----

Barmherzige Brüder

Gewinn eingelöst: Wochenende in Würzburg für Pflegekräfte	12
20 Jahre Klinik für Palliativmedizin in Regensburg	13
KUNO Klinik St. Hedwig: Pädiatrische Versorgung auf dem Land	14
Treffen leitender Brüder aus Österreich und Bayern in Regensburg	14
Zahnmedizinische Versorgung für Menschen in prekärer Lage in Regensburg	15
Krankenwohnung für obdachlose Menschen in München	15
90 Jahre Krankenhaus St. Barbara Schwandorf	16
SERIE „BERUFE IM KRANKENHAUS“	
IT System- und Netzwerkadministrator	18
Fortbildungsprogramm 2022	19
Mit der Bibel wandern rund um Kloster Kostenz	20
Eustachius-Kugler-Brunnen in Reichenbach	21

Kirche und Gesellschaft

Brunnen der Barmherzigkeit in Faurndau	22
Ausstellung zu Heimatvertriebenen in der Bavariathek in Regensburg	23
Narzissmus hat viele Facetten – Interview mit Dr. Bärbel Wardetzki	24
Bischof Bertram Meier neuer „Außenminister“ der deutschen Bischöfe	26
RÄTSEL	26
SERIE WERTE	
Dichterin Nora Gomringer zu NÄCHSTENLIEBE	28



Liebe Leserin, lieber Leser,

Grau, grau, grau – so kennen wir ihn in der Regel, unseren lieben November. Manche leiden dann unter dem „Novemberblues“ und überlegen, was sie dagegen unternehmen können.

Aber vielleicht möchte uns die Natur in dieser Jahreszeit auch mitnehmen auf einen Weg nach innen. Mich interessiert schon seit einiger Zeit, wie es wäre, ein paar Jahre ohne Jahreszeiten zu leben. Doch Menschen, die das kennen, erzählen, dass ihnen die Jahreszeiten fehlen.

Es ist ja doch auch schön, der Stille, der Dunkelheit und gelegentlich der Melancholie des Novembers nachzuspüren. So macht uns die übliche graue Wetterlage vielleicht wieder empfänglicher für die Freude, die wir erleben, wenn dann doch Licht und Sonne einen Tag erhellen.

Das Grau des Novembers kann auch ein Symbol für schwere Zeiten in unserem Leben sein. Gelegentlich haben wir ja den Eindruck, wir würden im Nebel wandern, und warten sehnsüchtig auf einen Wegweiser, der uns den richtigen Weg zeigt. Gerade in solchen Lebenssituationen können uns die Erfahrungen

aus Schlechtwetterperioden helfen. Denn die lehren uns, dass sich der Nebel immer, wirklich immer wieder auflöst, selbst wenn man an der Donau wohnt.

Lassen wir uns also inspirieren von der Dunkelheit, die ins eigene Innere und vielleicht dort zum Licht führt. Lassen wir uns inspirieren von der Sonne, die immer wieder durchbricht in diese Dunkelheit und Leben spendet. Lassen wir uns inspirieren vom Nebel, der uns die Sicht erschwert und dennoch nicht für alle Ewigkeit den Blick nimmt.

Ihr

Frater Seraphim Schorer
Prior in Regensburg,
Magister der Scholastiker,
Provinzrat



Der heilsame Blick

Gedanken über Gesundheit und Wohlbefinden

„Bleiben Sie gesund!“ Anfangs war ich verstört, als ich das gehört habe. Wieso „bleiben Sie“? Es kann doch niemand wissen, ob ich gesund bin. Und etwas gesünder wäre ich bitte schon gern. Und dann dieser Befehlston, den ich gar nicht mag: „Erfüllen Sie gefälligst diese Aufgabe: Bleiben Sie gesund!“ Doch dann haben in den Monaten der Pandemie immer öfter Patient:innen mir diesen Wunsch mitgegeben. Einen Wunsch, der von Herzen kam und weiter reichte als ein: „Infizieren Sie sich nicht.“

„Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.“ So hat es die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1948 in ihrer Gründungsurkunde definiert. Ein Hoffnungsbild, das an die jesuanische Botschaft vom Reich Gottes erinnert. Gesundheit als ganzheitliches körperliches, geistiges, soziales – und ich füge hinzu: spirituelles – Wohlbefinden.

WENN SCHWERKRANKE SICH WOHLFÜHLEN

Wie wohl ich mich fühle, das können mir nicht andere sagen, das kann jede und jeder nur für sich selbst beurteilen. Im Hospiz und auf der Palliativstation hören wir da oft Erstaunliches: „Mir geht es gut. Mir fehlt es an nichts. Das hier ist wie eine Vorstufe zum Paradies.“ Das sagen mir äußerlich schwerkranke Menschen. Woher kommt dieses Wohlbefinden?

Zuerst ist es ein Erfolg einer professionellen palliativen Therapie. Niemand, der vor Schmerzen schreit oder unter

Atemnot leidet, hat auch nur einen Gedanken für etwas Anderes übrig. Gesundheit ist wesentlich eine Frage des körperlichen Wohlbefindens. Zu der medizinischen Sorge kommt die Fürsorge: Liebevoll, aufmerksam, nicht wertend, humorvoll und zuvorkommend begegnen die Mitarbeiter:innen den Menschen, die ihnen anvertraut sind. Gesundheit hat neben der körperlichen und geistigen immer auch eine soziale Dimension. Vollkommenes Wohlbefinden ist nur in Verbindung mit anderen möglich.

„Ich bin doch nicht meine Krankheit. Nicht nur ein Fall! Hier auf der Palliativstation werde ich als Mensch gesehen.“ Solche Sätze höre ich von Patient:innen. Es ist der liebevolle Blick, mit dem mich andere ansehen, der wohltut. Der Blick, mit dem auch Gott uns anschaut, der „uns in jeder unserer Scherben ganz sieht“ (Petra Fietzek). Dieser Blick ist heilsam.

Kritik an Körperkult, Fitnesswahn und Drang zur Selbstoptimierung wird heute inflationär geübt. Dabei tut es einfach gut, sich körperlich, geistig und spirituell fit zu halten. Dass das mit dem Gesund-Bleiben und Gesünder-Werden nicht vollkommen und für alle Ewigkeit gelingt, wissen sowieso alle. Trotzdem kann die Enttäuschung groß sein, wenn man ein Leben lang viel Sport getrieben hat, nicht geraucht, keinen Alkohol getrunken und sich gesund ernährt hat – und doch mit 58 unheilbar erkrankt. Gesundheit ist nicht nur machbar.

Wir Christ:innen erkennen in der Gesundheit ein Geschenk unseres Schöpfers. Wer dann trotz allen sozialen

Engagements, trotz allen Betens und Flehens schwer krank wird, für den ist es zunächst eine tiefe persönliche Kränkung: Gott, auf den ich mich verlassen habe, hat mich fallen gelassen. Dennoch gelingt es erstaunlich vielen Menschen, eine Haltung der Dankbarkeit zu entwickeln. Dankbarkeit über Erlebtes, Dankbarkeit für die Jahrzehnte äußerer Gesundheit, Dankbarkeit für das Schöne, das im Hier und Jetzt erfahrbar ist. Vielleicht ist auch das ein Geheimnis des Wohlbefindens, was Bruder David Steindl-Rast so formuliert: „Nicht das Glück macht dankbar, sondern die Dankbarkeit macht glücklich.“

BIBLISCHE HOFFNUNG AUF VOLLENDUNG

Gesundheit steht im Horizont der großen biblischen Hoffnung auf Vollendung. Davon träume ich mit Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit.“ Zu Beginn der Pandemie habe ich diesen Psalm mit einer Patientin gebetet und sie gefragt, ob ich sie segnen darf. Durfte ich. Danach hat sie mich gefragt: „Darf ich Sie auch segnen.“ Durfte sie. Sie hat mir ein Kreuzzeichen auf die Stirn gezeichnet und die Segensworte gesprochen: „Bleiben Sie gesund!“

*Manfred Albang
Pastoralreferent, Seelsorger im
Johannes-Hospiz und in der Klinik für
Palliativmedizin am Krankenhaus
Barmherzige Brüder München*

Es ist nicht immer nur die körperliche Gesundheit, die zu Wohlbefinden führt. Die aufrichtige Zuwendung der Enkelin tut der alten Dame besonders gut.

Knödel-Alarm

Zwei einfache, schmackhafte und gesunde Rezepte von Monika Bischoff,
Leitung Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention (ZEP) München



Monika Bischoff serviert Gelbe-Rüben-Knödel

Er mag's gerne süß, sie lieber herzhaft mit was Frischem – was nun? Nach einem langen Arbeitstag soll das Kochen auch nicht aufwendig sein, schnell muss es gehen und bestenfalls sollte noch eine Mahlzeit für die nächste Mittagspause übrig sein. Die Lösung: Süße Quarkknödel mit Zwetschgen und Gelbe-Rüben-Knödel mit grünem Salat. Diese zwei Rezepte sind parallel sehr gut zuzubereiten. Denn neben den vielen gemeinsamen vollwertigen Zutaten wie Quark, Eier, Vollkornmehl und Semmelbrösel können die süßen und herzhaften Knödel sogar zeitgleich im selben Topf gegart werden. Da sich die Garzeiten etwas unterscheiden, bitte zuerst die herzhaftere Variante in den Topf und dann die süße.

Der Unterschied dieser Knödelvarianten zu Semmel-, Kartoffel- oder Brezenknödeln liegt in der Zutat Quark. Dieser liefert hochwertige Eiweiße. Die Knödelchen sind also auch ein echtes Sportler-Food!

QUARKKNÖDEL

500 g Magerquark, 3 Eier, 150 g Vollkornmehl, 40 g geriebene Nüsse, abgeriebene Zitronenschale, 500 g Zwetschgen, Schuss Rotwein oder Traubensaft, Semmelbrösel, 1-2 EL Butter, Zimt und Zucker

Quark mit Eier, Salz, Vanillezucker, Zitronenschale verrühren. Mehl und Nüsse dazu und gut vermengen. 30 Minuten quellen lassen. Zwetschgen entkernen und mit einem Schuss Rotwein bei kleiner Hitze 10 Minuten köcheln lassen. Mit Zimt und Zucker abschmecken

In einem großen Topf reichlich Salzwasser zum Kochen bringen. Knödel formen und ins kochende Wasser geben, ca. 10 Minuten bei kleiner Hitze garen.

Butter in einer heißen Pfanne schmelzen, Semmelbrösel (und, wer mag, auch gerne Sesam) rösten und die fertigen Knödel darin wenden. Mit dem Zwetschenkompott servieren. Wer es süßer mag, muss zusätzlich Zucker in den Teig geben.

Tipp: Die Knödelchen eignen sich sehr gut als Snack für den nächsten Tag, zum Beispiel auch vor dem Sport oder für Kinder in die Lunchbox.



Leckere Quarkknödel mit Zwetschenkompott

GELBE-RÜBEN-KNÖDEL

500g Magerquark, 2 Eier, 1 große gelbe Rübe, 50 g Semmelbrösel, 50 g Weichweizengrieß, 150 g Dinkelfeinmehl, Muskat, Salz

Quark mit Eiern verrühren, Karotten schälen und fein reiben und mit dem Mehl, den Semmelbröseln, und dem Grieß untermengen. Mit Salz und Muskat abschmecken und 10 Minuten ruhen lassen. Dann 12 Knödel formen und ins leicht kochende

Salzwasser einlegen; nach ca. 20 Minuten (niedriger Herdtemperatur) die Knödel mit einer Schaumkelle aus dem Topf heben.

Tipp: Wer mag, kann zum Teig auch gerne Ingwer (ein daumengroßes Stück in kleinen Würfelchen) dazugeben. Die Knödel eignen sich auch super zum Anbraten für den nächsten Tag.

Monika Bischoff



Die Zutaten für die Knödel-Kombi



Angebratene Gelbe-Rüben-Knödel

Warum Eiweiß so wichtig ist

Eiweiß oder Protein zählt wie Fett und Kohlenhydrate zu den energieliefernden Nährstoffen. Ein Gramm Eiweiß liefert vier Kilokalorien. Eiweiße bilden die Grundlage des Lebens und sind in jeder Zelle zu finden. Auch Enzyme, zahlreiche Hormone und Antikörper sind aus Eiweißstoffen aufgebaut. Eiweiße lassen sich in Aminosäuren spalten. In natürlichen Proteinen finden sich 20 verschiedene Aminosäuren, acht davon sind für den Erwachsenen essentiell, das heißt, sie können vom Körper nicht selbst hergestellt werden und müssen mit der Nahrung aufgenommen werden.

Die DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) empfiehlt eine tägliche Eiweißzufuhr von etwa 0,8 bis ein Gramm pro Kilogramm Körpergewicht (Normalgewicht) für den Erwachsenen. Je älter wir werden, umso mehr Proteine sollten wir täglich aufnehmen, ab 65 Jahren bis zu 1,5 Gramm pro Kilogramm Körpergewicht. Pflanzliche Eiweiße sind wesentlich leichter zu verstoffwechseln als Eiweiße tierischer Herkunft.

Biologische Wertigkeit

Für einen ordnungsgemäßen Eiweißstoffwechsel ist es erforderlich, dass alle Aminosäuren im richtigen Verhältnis zueinander vorhanden sind. Daher ist eine ausgewogene, hochwertige Eiweißzufuhr so wichtig. Um die Qualität von Eiweiß in Lebensmitteln zu bewerten, gibt es den Begriff der biologischen Wertigkeit. Sie ist ein Maß dafür, wie viel eines aufgenommenen Nahrungsproteins in körpereigenes Eiweiß umgewandelt werden kann. Durch geschickte Kombinationsmöglichkeiten wie in den Knödelrezepten kann die biologische Wertigkeit einer Mahlzeit gesteigert werden! Als Referenzwert dient das (Voll-)Ei mit einer biologischen Wertigkeit von 100. Kartoffeln haben eine biologische Wertigkeit von 76, die Kombination von 65 Prozent Kartoffeln und 35 Prozent Vollei erreicht aber zum Beispiel eine Wertigkeit von 136. (Das Mischungsverhältnis bezieht sich dabei auf das im Lebensmittel enthaltene Protein, nicht auf das Gesamtgewicht des Lebensmittels.)

Von Pfeffer bis Polizeiuniform

Für Weihnachten: 7 Geschenkideen für jeden Geldbeutel aus den Werkstätten für behinderte Menschen der Barmherzigen Brüder in Bayern



LECKER UND VIELSEITIG: ESSIGE UND CREMAS

Ob fruchtig, würzig, feurig oder süß: Entdecken Sie die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der Essigspezialitäten: Balsame mit ausgewählten Zutaten wie Fruchtsäften und einem Säuregehalt von fünf bis sechs Prozent oder Cremas mit einer Säure von drei bis vier Prozent.

Je nach Größe 3,80 Euro bis 7,95 Euro
Zu bestellen unter www.barmherzige-shop.de



HÄNSEL UND GRETEL: PFIFFIGE SALZ- UND PFEFFER-MISCHUNGEN

Gretel ist eine Salzmischung aus verschiedenen Salzarten, verfeinert mit Süßholz, roter Bete, Rosenblüten, Zitronenschalen und rosa Pfefferbeeren. Hänsel ist eine Pfeffermischung aus diversen Pfeffersorten und außergewöhnlichen Komponenten wie Zimtblüten, Orangenschalen oder Knoblauch, Paradieskörnern und Chilli-Bird-Eyes.

Je nach Ausführung 5,30 Euro bis 16,50 Euro
Zu bestellen unter www.barmherzige-shop.de



IMMER SCHNELL GRIFFBEREIT: HANDTASCHE AUS ALTEN POLIZEIUNFORMEN

Im Inneren steht ein zusätzliches Fach mit Reißverschluss für Schlüssel oder ähnliches zur Verfügung. Die Tasche besitzt außen ebenfalls einen Reißverschluss. Zusätzlichen Pep erhält sie durch den grün-silbernen oder beige-weißen, aus Hutbändern gefertigten Umhängergurt. Mit ihrer raffinierten Eleganz passt sie vor allem zum Dirndl. 23 x 30 cm

75 Euro
Zu bestellen unter <https://110-shop.de>



BERUHIGEND ODER SCHWEISSTREIBEND: TEES IN VIELEN SORTEN

Bei einer kleinen Teepause mit leckeren Früchte- und Kräutertees können Sie Ruhe und Entspannung in den Alltag einbauen. Für den Winter und die Erkältungszeit und zur Stärkung des Immunsystems gibt es schweißtreibenden Lindenblütentee und Holunderblütentee. Und zahlreiche andere Sorten.

Je nach Sorte 3,95 Euro bis 4,65 Euro
Zu bestellen unter www.barmherzige-shop.de



HINGUCKER: KLEINE UMHÄNGETASCHE AUS ALTEN POLIZEIUNIFORMEN

Die Umhängetasche verfügt über einen verstellbaren, schwarzen Tragegurt. Die Taschenklappe wird mit einem Magnetdruckknopf verschlossen. Mehrere Reißverschlusstaschen innen und eine außen verschaffen Ordnung. Die aufgenähten Hoheitszeichen sind ein Hingucker und in den Farben grün, silber und gold erhältlich (nicht bestellbar). 25 x 30 x 4 cm

99 Euro
Zu bestellen unter <https://110-shop.de>



BUNT UND KREATIV: WEBEREI FÜR ZUHAUSE

Der Bausatz beinhaltet: Grundplatte, Stäbchen, Schraubzwingen (zum Befestigen an einem Tisch), Webgarn und Kettfäden für ein Sitzkissen 40 x 40 cm, detaillierte Anleitung mit Bildern. Für Kinder geeignet. Garn-Sets und Schurwolle-Sets in verschiedenen Farben erhältlich.

Webrahmen: 39 Euro, Wolle-Set (1 Kissen): 15 Euro,
Garn-Set (3 Kissen): 29,90 Euro
Zu bestellen unter www.barmherzige-shop.de



ELF GEGEN ELF: KICKER AUS GREMSDORF

Standard-Kicker (Foto) und Rolli-Kicker für 4 Spieler inklusive fünf weißer Kunststoffbälle, Oberkorpus außen in Anthrazit, innen Buche Natur, Kickerfiguren in Kunststoff weiß / blau, Füße in Buche Vollholz geölt. Oder individueller Kicker: Farbe und Ausführung frei wählbar, in Firmen- oder Vereinsfarben mit Logo oder ...

899 Euro bis 1800 Euro
Zu bestellen unter www.barmherzige-shop.de

Bejubelt und beklatscht – und jetzt?



„ Wir sind keine Helden,
wir sind gut ausgebildet „

Die Klatschaktionen fand ich erstmal gar nicht so schlecht, denn ich empfand sie als Gesten der Wertschätzung. Auch als Ausdruck und Wunsch nach einer sozialen, solidarischen Gesellschaft. Trotzdem wurde es auf den Balkonen bald still. Wir wurden als Helden bezeichnet. Aber wir sind keine Helden. Wir sind gut ausgebildete, hochqualifizierte Pflegefachkräfte mit emotionaler Intelligenz und sozialem Instinkt. Als solche wollen wir gesehen und gehört werden, von der Gesellschaft und der Politik.

Tanja Zeitler

Leitung Konservative Intensivstation und Wachstation, Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg



„ Wertschätzung
muss stimmen „

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass die Wertschätzung gegenüber Pflegeberufen in der Bevölkerung zunimmt. Jeder wünscht sich für den Fall der Fälle fachlich kompetente Pflege mit Herz und Verstand. Die hat ihren Wert. Sie setzt eine fundierte Ausbildung voraus, motivierte junge Menschen mit Interesse an medizinischem Fachwissen und einem guten Händchen für zwischenmenschliche Beziehungen. Solche besonderen Menschen kann man für Pflegeberufe nur gewinnen, wenn nicht zuletzt auch die Wertschätzung gegenüber dieser Berufsgruppe stimmt.

Nicole Mathis

Heilerziehungspflegerin, Palliative-Care-Fachkraft, Barmherzige Brüder Behindertenhilfe, Region Oberpfalz



„ Jeder möchte nur sein
altes Leben zurück „

Als ich in der ersten Welle die Banner an der Donaubrücke mit Dankes- und Grußbotschaften gesehen habe, hatte ich Gänsehaut. Dass Menschen Anteil nehmen und die Arbeit der Krankenpflege würdigen, hat mich sehr ergriffen. Es war einfach eine harte Zeit. In den Medien wird meist nur von der Pflege gesprochen – dabei waren und sind alle Mitarbeitenden im Krankenhaus von der Pandemie betroffen. Eineinhalb Jahre später ist von der Anteilnahme nicht mehr viel übrig. Jeder möchte nur wieder sein altes Leben zurück und keiner achtet mehr auf den anderen. Dafür habe ich wenig Verständnis. Keiner, der nicht im Krankenhaus arbeitet, weiß, wie Corona wirklich ist. Wie schlimm es ist, wenn ein Patient auf der Intensivstation liegt, beamtet wird und man eigentlich weiß, dass dieser Patient die Intensivstation nicht mehr lebend verlässt. Corona ist noch nicht vorbei.“

Daniel Zollner

Stellvertretende Pflegerische Gesamtleitung OP-Bereiche, Klinikum St. Elisabeth Straubing

Pflegekräfte und Menschen in anderen sozialen Berufen wurden zu Beginn der Corona-Pandemie als Heldinnen und Helden gefeiert, mit kostenlosem Essen versorgt und mit viel Anerkennung bedacht. Aber was ist heute davon übrig? Wir haben nachgefragt und hier einige Stimmen aus unseren Einrichtungen zusammengestellt.



„ Wir kämpfen weiter – jeden Tag! „

Die Pandemie hat den Pflegenotstand transparent gemacht. Plötzlich waren wir „systemrelevant“ und Helden der Nation. Wir wurden bejubelt, beklatscht und erhielten Sonderzahlungen. Die Frage ist nur: Wird sich die Situation auch dauerhaft ändern? Wie auch immer – wir kämpfen weiter. Jeden Tag!“

Bettina Weinlich

Examinierte Pflegekraft, Alten- und Pflegeheim St. Raphael Königstein



„ Starker Zusammenhalt „

In der Gesellschaft spüre ich heute nicht mehr viel von der Anerkennung, die zu Beginn der Pandemie aufkam. Jedoch finde ich, dass die Wertschätzung füreinander innerhalb der Einrichtung gewachsen ist. Die Zeit während des Lockdowns war eine ganz besondere, die wir sehr intensiv erlebt haben und die unseren Zusammenhalt gestärkt hat. Verschiedene Aktionen wie spendiertes Eis oder Pizza haben dies zum Ausdruck gebracht. Das hat einfach gut getan. Von Betreuern und Angehörigen haben wir auch viel positives Feedback erhalten.

Nicole Schmermer

Heilerziehungspflegerin,
Barmherzige Brüder Behindertenhilfe,
Region Mittelfranken



„ Interesse war schnell wieder weg „

Es war ein schönes Gefühl, dass sich die Gesellschaft zu Beginn der Pandemie mehr für die Pflege und Assistenz interessiert hat. Auch, dass es mehrere Aktionen (Klatschen, Pflegebonus) gegeben hat. Aber so schnell dieses Interesse da war, so schnell war es auch wieder weg. Andererseits wurde am Anfang der Pandemie oft ein großer Bogen um das Pflegepersonal gemacht, da dieses als Virusverbreiter verurteilt wurde. Das war kein schönes Gefühl. Die anfänglichen Reden und Bemühungen der Politik haben zu keiner Veränderung geführt, da seither nichts passiert ist. Die Gesamtsituation ist heute nicht anders als vor der Pandemie.

Simone Grassmann

Praxisleiterin auf der Station B2,
Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



Von oben:

Der Südtiroler Künstler Harald Kastlunger hat im Jahr 2000 ein **Weinfass des Juliusspitals** zum Thema „Alter und Wein“ gestaltet. Die Stiftung widmet sich auch sozialen Zwecken.

In der spätgotischen **Marienkapelle** am Würzburger Marktplatz sind Werke von Tilmann Riemenschneider zu sehen.

Ein Stadtführer begleitete die Würzburg-Besucherinnen auch in das **Lusamgärtchen** mit dem Gedenkstein für den Minnesänger Walther von der Vogelweide.



Vor der Würzburger Residenz: (von links) Eveline Drescher (Schwandorf), Theresa Saxinger (Straubing), Ewa Lummer (Straubing), Rainer Müller (Schwandorf), Alejandra Uqarte-Jimenez (Schwandorf), Ruth Winkelmayr (München), Gabriela Ilg (Straubing) und Diana Paufler (Schwandorf)

Freudiges Hallo in Würzburg

Krankenhäuser verlost unter Pflegefachkräften einen Wochenend-Ausflug

Zum diesjährigen Internationalen Tag der Pflege am 12. Mai haben das Krankenhaus Barmherzige Brüder München, das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf und das Klinikum St. Elisabeth Straubing unter ihren Pflegefachkräften ein Wochenende in Würzburg verlost. Ende September war es dann so weit: Neben der Übernachtung im Vier-Sterne-Hotel standen für die Gewinnerinnen unter anderem eine Stadtführung mit Streifzug durch die Altstadt, eine Führung durch das Juliusspital inklusive Weinverkostung sowie durch die Würzburger Residenz (UNESCO Kulturerbe) auf dem Programm.

Passend dazu gab es strahlenden Sonnenschein, leckere fränkische Küche, zum Beispiel im Restaurant „Backöfele“, und die Möglichkeit, Beziehungen zu

Kolleg:innen außerhalb des Dienstplans zu knüpfen. Begleitet wurde die Gruppe von Rainer Müller, stellvertretender Pflegedirektor im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf. Er berichtet, die Reise nach Würzburg sei von Anfang an „bis zum viel zu frühen Ende“ von einer sehr positiven Atmosphäre getragen gewesen. Mit einem freudigen „Hallo“ hätten sich die Gewinnerinnen in Würzburg begrüßt, „als würde man sich schon seit längerer Zeit kennen“, erzählt Müller. Er plädiert für eine Wiederholung solcher oder ähnlicher Aktionen über die Grenzen der einzelnen Häuser hinweg – so entstehe ein Gemeinschaftsgefühl unter den Mitarbeitenden der Barmherzigen Brüder.

Marion Hausmann/JS

Empathie und Würde

Seit 20 Jahren begleitet die Klinik für Palliativmedizin im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg Schwerstkranke und ihre Angehörigen

Zur Einweihung im Oktober 2001 brachte es Prälat Peter Hubbauer beim Festakt auf den Punkt: Die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender sowie deren Angehöriger sei eine christliche und menschliche Aufgabe – und es gehe dabei nicht nur um bestmögliche medizinische Versorgung, sondern um den Wert des Lebens, gerade in seiner Endphase. Genau das ist auch Teil des Ordensauftrags der Barmherzigen Brüder.

Professor Peter Gruß, erster ärztlicher Leiter der Klinik, baute die neue Einrichtung gemeinsam mit der Pflegerischen Leitung, Schwester Walli Meyer (Titelfoto), auf. Im Mittelpunkt stand dabei stets ein ganzheitlicher Behandlungsansatz, in dem auch die Angehörigen eingeschlossen sind. Denn auch sie sind durch die Folgen der schweren Erkrankung meist stark belastet.



In zehn Betten betreut das Team der Palliativstation jährlich rund 300 Patient:innen. Dr. Roland Braun, der die Klinik heute leitet, weiß, wie wichtig die Arbeit für die Betroffenen ist: „Unser Ziel ist es, durch schmerz- und symptomlin- dernde Maßnahmen die Lebensqualität zu verbessern. Das tun wir ganz im Sinne von Cicely Saunders, der Gründerin der Hospiz- und Palliativbewegung, deren Leitspruch es war: Nicht dem Leben mehr Tage hinzufügen, sondern den Tagen mehr Leben geben.“

Carola Kupfer

*Oben: Dr. Roland Braun, Leiter der Klinik für Palliativmedizin, im Gespräch mit einer Patientin.
Unten: Das interdisziplinäre Team ist für die Patient:innen da.*



KUNO geht aufs Land

Modellprojekt der Regensburger Klinik St. Hedwig bringt pädiatrische Versorgung in den ländlichen Raum

In den ländlichen Gebieten Ostbayerns ist die kinder- und jugendmedizinische Versorgung oft nicht gegeben. Deshalb hat die KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg das Projekt „KUNOLand“ ins Leben gerufen (KUNO steht für Kinder-Uniklinik Ostbayern). Ziel ist es, die Expertise der Klinik schnell, unkompliziert und nachhaltig in die Fläche zu bringen. Das Modellprojekt läuft zunächst für ein Jahr. Die Kosten in Höhe von 120.000 Euro trägt das Bayerische Gesundheitsministerium, der Landkreis Cham beteiligt sich mit zehn Prozent.

KUNO-Chefarzt Professor Dr. Michael Melter beschreibt die Idee dahinter: „Gerade bei Kindern und Jugendlichen spielen Vorsorge, Gesundheitspflege

und Früherkennung eine große Rolle. Ein geschultes Auge ist essentiell, um die Entwicklung einzuschätzen und eventuell notwendige Therapien in die Wege zu leiten.“ Mit „KUNOLand“ wurden deshalb Instrumente geschaffen, die die Mediziner:innen der Regensburger Hedwigsklinik mit ihren Kolleg:innen auf dem Land besser vernetzen. Kooperationspartner sind Krankenhäuser ohne eigene Kinderabteilung und niedergelassene Ärzte.

Assistenzärztinnen und -ärzte der KUNO Klinik St. Hedwig bilden sich künftig regelmäßig in Partnerpraxen in der Region weiter und geben dort gleichzeitig neue medizinische Erkenntnisse direkt an die Kolleg:innen weiter. Eine



interdisziplinäre Fortbildungsreihe zu Themen der Kinder- und Jugendgesundheit ergänzt den fachlichen Austausch. Und mit der neu entwickelten KUNOLand-App können zunächst Partnerpraxen, später auch Notfallmediziner:innen sowie Kliniken ohne Kinderabteilungen Expert:innen der KUNO Klinik St. Hedwig virtuell zu den pädiatrischen Patientinnen und Patienten vor Ort holen.

Franziska Schiegl

Starke Partnerschaft

Leitende Brüder der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz trafen sich in Regensburg

Die Beziehung zwischen den Brüdern der Österreichischen und der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder ist traditionell eng und freundschaftlich. Ende September kamen wieder einmal die beiden Provinziale und die je vier Provinzräte zu einem

zweitägigen Austausch zusammen. Unter anderem berieten die beiden Leitungsgremien (Definitorien) über die gemeinsamen Brudertage für ältere und jüngere Brüder Mitte November in Wien und die im Januar bevorstehenden Provinzkapitel. Aber es standen auch

ganz grundsätzlich die Perspektiven der Zusammenarbeit auf der Tagesordnung und die Frage: Wie lässt sich Brudersein in unserer Gesellschaft glaubwürdig und zukunftsfähig gestalten?

js



Von links: Frater Antonius Nguyen, Frater Martin Macek, der bayerische Provinzial Frater Benedikt Hau, Frater Bernhard Binder, Pater Thomas Váth, Frater Emerich Steigerwald, der österreichische Provinzial Pater Saji Müllankuzhy, Frater Daniel Katzenschläger, Frater Matthias Meczywor und Frater Seraphim Schorer

Team Rafael erweitert Angebot

Zahnmedizinische Versorgung für Menschen in prekären Lebenslagen in Regensburg

Der Verein Rafael e.V. versorgt in Regensburg seit 2018 an einem Nachmittag in der Woche Menschen in prekären Lebenslagen mit medizinischen Hilfeleistungen. Es werden sowohl nicht krankenversicherte Menschen ohne ständige Unterkunft erreicht, für die ein Weg in die Regelversorgung gesucht wird, als auch Versicherte, die sich in Arztpraxen nicht angenommen fühlen. Das Behandlungsteam besteht bisher aus acht ehrenamtlich arbeitenden Ärztinnen und Ärzten, zehn medizinischen Fachangestellten und einer hauptamtlichen Streetworkerin.

Seit Juli 2021 wird das Team Rafael zusätzlich von drei Zahnärzten und drei zahnmedizinischen Fachangestellten unterstützt, sodass jeden Mittwoch von 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr eine niedrigschwellige zahnmedizinische Versorgung durchgeführt werden kann. Wie die Allgemeinmedizinische findet auch diese Ambulanz in „NOAH – dein



TagNachtHalt“ der Caritas Regensburg in der Landshuter Straße statt. Die Anschubfinanzierung kam von der Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern.

Da Erkrankungen im Mundbereich Auswirkungen auf den ganzen Körper haben, ist es wichtig, diese Versorgungslücke zu schließen. Neben der Behandlung von Schmerz-Ursachen werden

alle zahnärztlichen Maßnahmen außer Kieferorthopädie und Prothetik angeboten. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Regensburg, verschiedenen sozialen Initiativen sowie den Trägern der freien Wohlfahrtspflege ist auch bei diesem Projekt besonders wichtig.

Dr. Udo Stelbrink

Zweiter Vorsitzender des Vereins Rafael

Krankenwohnung für Obdachlose in München

Kardinal Reinhard Marx hat Mitte September im Münchner Stadtteil Sendling eine Krankenwohnung für obdachlose Menschen gesegnet. Es ist die erste dieser Art in der Landeshauptstadt. Die Erzdiözese München und Freising finanziert das Projekt des Katholischen Männerfürsorgevereins (KMFV) für drei Jahre mit rund 430.000 Euro.

Das Angebot richtet sich an obdachlose Männer und Frauen, die medizinisch-pflegerische Versorgung in einer geschützten, häuslichen Umgebung benötigen. Nationalität, Aufenthaltsstatus, Religionszugehörigkeit und Geschlechtsidentität seien nicht von Belang. Aufgenommen würden Betroffene unter anderem zur Nach- oder Weiterbehandlung nach Krankenhausauf-

enthaltene für höchstens sechs bis acht Wochen, damit sie sich auch ohne eine permanente Wohnung angemessen erholen können. Kardinal Marx sagte, den Betroffenen müsse das Gefühl vermittelt werden, nicht allein zu sein.

Die 100 Quadratmeter große Krankenwohnung besteht aus zwei barrierefreien Appartements. Sie kann mit insgesamt vier Personen belegt werden. Das Angebot umfasst neben pflegerischer Versorgung auch sozialpädagogische Betreuung und Anleitung zu einer gesundheitsfördernden Lebensweise.

Die Konzeption der Krankenwohnung ist ein Ergebnis des 2019 begonnenen Forschungsprojekts „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesund-



Kardinal Reinhard Marx im Gespräch mit einem Bewohner der Krankenwohnung

heitsförderung wohnungsloser Menschen“ des KMFV und der Katholischen Stiftungshochschule München.

KNA

Mit Gottvertrauen und Unternehmergeist

Das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf feiert am 6. Dezember das 90-jährige Bestehen

Die Chronik verrät es: Bei den ersten beiden Kranken, die im St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf behandelt wurden, haben die Ärzte „ulcus cruris“ (Unterschenkelgeschwür) und „pneumonie“ (Lungenentzündung) diagnostiziert. Das geschah am 9. Dezember 1931, drei Tage nachdem die Klinik eingeweiht worden war. 110 Betten standen zu diesem Zeitpunkt bereit.

Doch eins nach dem anderen: Bereits 1907 finden sich erste Aufzeichnungen, die auf den Bedarf eines größeren Krankenhauses für Schwandorf hinweisen. Die Stadt zählt zu diesem Zeitpunkt 6.000 Einwohner. Nach vielen Diskussionen war klar, es sollte einen Neubau geben. Stolz 99.000 Reichsmark bezahlte die Stadt Schwandorf der Bayerischen Braunkohlen-Industrie

„Mit Gottvertrauen und Unternehmergeist haben die Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Ärzte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das St. Barbara-Krankenhaus durch bewegte Zeiten gebracht.“

Festschrift 75 Jahre St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf, 2006

für das Grundstück an der Steinberger Straße. 75.000 Reichsmark erhielt die Stadt beim Weiterverkauf an die Niederbronner Schwestern zurück. Dafür

verpflichtete sich der Orden, auf eigenes Risiko ein Krankenhaus zu bauen. Am 6. Oktober 1930 wurde mit dem Bau des Krankenhauses an der heutigen Stelle begonnen.

Nicht nur die örtliche Zeitung, der „Naabtal-Bote“, zeigte sich bei der Einweihung 1931 vom fortschrittlichen Klinikbau begeistert: „Wohnungskultur und Hygiene gehören zu den größten Errungenschaften. [...] Luft, Licht und Sonne erhalten mehr wie je Zutritt zu den Wohnstätten der Menschen. Diese kulturelle Einstellung unserer Zeit gibt auch den Krankenhausbauten unserer Tage ihr eigenes Gepräge.“ Auch der Bezirksarzt zeigte sich bereits in der Planungsphase sehr angetan vom Neubau: „Der Narkoseraum wird zweckmäßig durch eine Glasschiebetüre abgeschlossen zur Fernhaltung von störenden Geräuschen. ... 23 Betten für Frauen sind sehr viel. Überhaupt scheint die ganze Anlage des Krankenhauses sehr für die Zukunft gedacht zu sein.“

VON BOMBEN ZERSTÖRT

Rund zehn Jahre später prägten die Kriegswirren den Klinikalltag. 1942 wurde im ersten Stock ein Teillazarett eingerichtet. Bei der Bombardierung des Schwandorfer Bahnhofs am 17. April 1945 wird auch das Krankenhaus getroffen und teilweise zerstört. Viele Verletzte finden hier Schutz und werden unter schwierigsten Bedingungen versorgt.

In nahezu unveränderter Form stellte das St. Barbara-Krankenhaus bis 1962 die Krankenversorgung sicher. Dann wurde die Bettenzahl durch einen



Im Beisein der damaligen Provinzoberin Schwester Rosa Fischer haben Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführer Dr. Martin Baumann (von rechts) 2016 das Wirken der Niederbronner Schwestern am Krankenhaus St. Barbara mit der Errichtung einer Gedenkstele gewürdigt; sie steht neben dem Eingang zur Krankenhauskapelle.

neuen Anbau auf 260 erhöht. 1971 folgte ein Verwaltungstrakt; 1974/75 entstanden das Personalwohnheim und die Krankenpflegeschule. Zwischen 1982 und 1990 standen grundlegende Sanierungsarbeiten an: Der Erweiterungsbau „Funktionstrakt“ umfasste danach alle Bereiche vom Operationssaal bis zum Diagnostikzentrum. Die Baukosten dafür beliefen sich auf 70 Millionen Mark.

Auch in medizinischer Hinsicht entwickelte sich die Klinik weiter: 2002 wurde die Abteilung Chirurgie in die beiden Hauptfachabteilungen Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie Unfallchirurgie aufgespalten, 2005 die bisherige Belegabteilung Innere Medizin in die Hauptfachabteilungen Gastroenterologie und Kardiologie umgewandelt. 2007 erfolgte die Digitalisierung der Radiologie. Drei Jahre später wurde der Bereich der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (heute: AEMP = Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte) neu gebaut, im Jahr darauf das erste Herzkatheterlabor im Haus eröffnet.

SEIT 2010 EIN KRANKENHAUS DER BARMHERZIGEN BRÜDER

Die beiden zuletzt genannten Schritte wurden bereits unter neuer Trägerschaft gegangen: Seit 1. Juli 2010 sind die Barmherzigen Brüder Träger des Krankenhauses. Die Klinik trägt seither den Namen „Barmherzige Brüder Krankenhaus St. Barbara Schwandorf“. Unter der Regie des Ordens wurde fleißig investiert und modernisiert: So standen 2014 unter anderem die Erweiterung von OP und Aufwachraum an, und 2015 wurde die Belegabteilung Gynäkologie und Geburtshilfe in eine Hauptfachabteilung umgewandelt. Es folgten im Dezember 2016 die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme und im Juni 2017 das neue Herzkatheterlabor.

Der bisherige bauliche Höhepunkt begann am 19. September 2017 mit dem Spatenstich für den rund 50 Millionen Euro teuren Neu- und Erweiterungsbau. Dessen für den 11. März 2020 geplante feierliche Eröffnung wurde zwar aufgrund der sich anbahnenden ersten Corona-Welle abgesagt, die medizinischen, organisatorischen und räumlichen Neuerungen kommen seitdem aber allen Menschen in der Stadt und dem Landkreis Schwandorf zugute. Dazu zählen beispielsweise eine moderne Intensivstation nebst Intermediate-Care-Einheit (Intensivüberwachungspflege) mit 22 Betten, eine interdisziplinäre Komfortstation, eine richtungsweisende akutgeriatrische Station sowie eine einladende Eingangshalle, an die sich auch der Wartebereich der neu geschaffenen Zentralen Elektivaufnahme anschließt.

Fasst man die Zeitspanne zwischen 1931 und 2021 zusammen, so lässt sich mit Fug und Recht feststellen, dass sowohl die Niederbronner Schwestern als auch die Barmherzigen Brüder das Schwandorfer Krankenhaus „mit Gottvertrauen und Unternehmerngeist durch bewegte Zeiten“ gesteuert haben.

Marion Hausmann



Ein Krankenhaus auf dem Weg durch die Zeit: Luftansichten des Hauses von 1957 (oben) und 1990 (Mitte) sowie eine aktuelle Drohnen-Aufnahme des Neu- und Erweiterungsbau

„Es gibt nichts, was es nicht gibt“

Thomas Kimpfbeck arbeitet seit März 2021 als IT System- und Netzwerkadministrator am Klinikum St. Elisabeth Straubing

Der Kabarettist Dieter Hildebrandt hat es mal sehr treffend formuliert „Der Computer rechnet mit allem, nur nicht mit seinem Besitzer“. Wahrscheinlich kam fast jede:r schon mal in die Situation, wegen eines kleinen oder auch größeren Problems eine schnelle „Standleitung“ zur IT zu benötigen. Wenn einem dann jemand wie Thomas Kimpfbeck von der IT des Klinikums St. Elisabeth Straubing unkompliziert und kompetent hilft, arbeitet es sich doch viel besser weiter.

VOM BÜROKAUFMANN ZUM IT-SPEZIALISTEN

Thomas Kimpfbeck wurde 1987 in Landau an der Isar geboren und wohnt jetzt in Dingolfing. Ursprünglich absolvierte der 34-Jährige eine Ausbildung zum Bürokaufmann und sammelte in diesem Beruf auch zehn Jahre in verschiedenen Firmen Erfahrungen. Das war ihm aber nicht genug. Alle Themen rund um die EDV haben Thomas Kimpfbeck schon immer gereizt und so entschloss er sich 2019 zu einer einjährigen berufsbegleitenden Weiterbildung bei der IHK zum IT System- und Netzwerkadministrator.

Die Inhalte der Weiterbildung zielen darauf ab, sowohl eigenständig die Verwaltung von Computernetzwerken und Servern als auch für andere Systeme übernehmen zu können, sodass die technologische Infrastruktur eines Unternehmens optimal funktioniert. Es gilt die Systemleistung zu überwachen und die Systeme zu warten. „Als IT System- und Netzwerkadministrator richte ich auch Zugänge für die Mitarbeitenden ein und führe Schulungen durch. Es ist wichtig über fundierte Kenntnisse der Computer-Hardware und -Software sowie der Netzwerke zu verfügen“, erklärt Kimpfbeck

BUNT GEMISCHTES AUFGABENFELD

Die Straubinger IT-Abteilung setzt sich aus einem Leiter und dessen Stellvertretung, acht Mitarbeitenden sowie einem Azubi zusammen. Die Ausbildung der Kolleg:innen erstreckt sich von Fachinformatikern und IT-Systemkaufleuten bis hin zu IT System- und Netzwerkadministratoren. „Ich bin durch Zufall über eine Online-Stellenanzeige auf das Klinikum aufmerksam geworden“, erzählt Thomas Kimpfbeck. Mit seiner Einarbeitung sei er „ziemlich gut gefahren“. Es sei eine Mischung aus



Thomas Kimpfbeck gehört zum eflköpfigen Team der IT-Abteilung des Klinikums St. Elisabeth.

Erklären und „das musst du einfach selber ausprobieren“ gewesen, und damit komme er „bestens zurecht“.

Und worin bestehen jeden Tag die größten Herausforderungen? Thomas Kimpfbeck schmunzelt: „Die Krux an der Sache ist die große Unbekannte.“ Dies ergebe sich durch sein bunt gemischtes Aufgabenfeld aus IT-Hotline, Wartungsarbeiten, aber auch das Einrichten von Zugängen. An IT-Themen sei da wirklich alles dabei und das mache es spannend. Von „Mein Drucker geht nicht mehr“ über „Der Windows-Ordner war gerade noch da – jetzt nicht mehr“ bis zu „Die Kamera des OP-Gerätes funktioniert nicht, wir sind in einer laufenden Operation“ gebe es „nichts, was es nicht gibt“, berichtet Thomas Kimpfbeck. Und in den meisten Fällen lässt sich das Problem dann relativ schnell beheben.

Stefania Rausch



Das Fortbildungsprogramm hat ein neues Design – die Titelgestaltung verweist auf das Jubiläum 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern, das im Jahr 2022 ansteht.

Auszeiten jenseits des Alltags

Das Team des Fortbildungsreferats stellt das Programm 2022 für Fort- und Weiterbildung in Kostenz vor

Wir freuen uns sehr, Ihnen das Fort- und Weiterbildungsprogramm 2022 in einem „neuen Kleid“ vorstellen zu dürfen. Auch in diesem Jahr, in dem die Barmherzigen Brüder ihr 400-jähriges Wirken in Bayern begehen, bietet es wieder ein breites Spektrum an religiösen und spirituellen, personalen und sozialen, ethischen und fachlichen Fortbildungen.

Die Pandemie hat uns weiter im Griff. Wie lange noch? Das kann keiner beantworten. Beruflich wie privat stehen wir immer wieder vor neuen Herausforderungen.

Wir haben eine dieser Herausforderungen angenommen und unseren Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, sich online fortzubilden. Auch 2022 werden wir Fortbildungen online anbieten, falls die Pandemie es erfordert. Weiterhin sind wir aber trotzdem davon überzeugt, dass gerade in diesen schweren Zeiten

der Austausch zwischen den Mitarbeitenden in einer ruhigen, idyllischen Lage wie Kostenz im Vordergrund stehen soll. Auch die „Auszeit“, die sich alle verdient haben, möchten wir Ihnen anbieten – „weg vom Alltag“!

„SINGEN FÜR DIE SEELE“

Mit neuen Themen, wie zum Beispiel „Singen für die Seele“ oder „Einkehrtag: Mir und Gott begegnen“, möchten wir Sie einladen, mit Ihren Gedanken frei zu werden und sich ein paar Tage einfach nur auf sich zu konzentrieren und die Umgebung von Kostenz zu genießen. Oder nehmen Sie die Gelegenheit wahr, sich in Benediktbeuern mit Pater Thomas Väh, Simon Spratter und Tobias Strahl auf eine besondere Art und Weise zu besinnen: Besteigen Sie die Benediktenwand (1801 m) und lassen Sie sich von biblischen und spirituellen Impulsen begleiten.

Mit unserer Tages-Veranstaltung „Wild- und Heilkräuterseminar“ möchten wir Sie ermuntern, die „Kräuterapotheke“ der Natur zu entdecken. Bereiten Sie Tees und Tinkturen zu, die für Körper und Geist eine wahre Erholung sind. Kostenz ist hierfür ein perfekter Ausgangspunkt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchblättern des Fort- und Weiterbildungsprogramms 2022 und hoffen, Ihnen gefällt unser neues Layout. Wir freuen uns sehr darauf, Sie in Kostenz begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie unser Angebot an!

Tanja Piermeier und Heike Dietl

Das Fortbildungsprogramm 2022 finden Sie online unter www.barmherzige-kostenz.de oder erhalten Sie über die Fortbildungsbeauftragten der Einrichtungen.

Fast wie im Garten Eden

Gerade im Herbst lädt die Gegend im Bayerischen Wald rund um Kloster Kostenz zum Wandern und Besinnen ein.

Rund um Kloster Kostenz mit der Bibel wandern

Herbstzeit ist Wanderzeit. Auch in diesem September fand in Kostenz die dreitägige Fortbildung „Mit der Bibel wandern“ statt. Elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Algasing, Reichenbach und Regensburg stimmten sich am ersten Vormittag bei einem Spaziergang auf das Thema Vertrauen ein, bevor es nach dem Mittagessen durchaus sportlich wurde.

Geführt von Silke Jäschke und Pater Thomas Väth ging es über Rettenbach talabwärts, um nach drei Stunden über die Wolfsschlucht wieder zum Kloster Kostenz zurückzukehren. Meditative Gesänge an landschaftlich schönen Pause-Punkten und kurzweilige Informationen zum Bayerischen Wald ermöglichten es allen, Schritt zu halten.

Nach der wohlverdienten Dusche und dem leckeren Abendessen war es Zeit für Matthäus 14,22- 33: „Der Gang Jesu auf dem Wasser“. Der kurze Abschnitt mit seinen reichhaltigen Bildern zu Themen wie Einsamkeit, Angst, Vertrauen und Zweifeln wurde zur thematischen Grundlage der folgenden Tage.

Mit angekündigten elf Sonnenstunden bot der zweite Tag optimale Bedingungen und die Teilnehmer:innen waren trotz der Verletzung eines Wanderers am Vortag, die abends im Klinikum St. Elisabeth Straubing versorgt wurde, weiterhin hoch motiviert. Der gute Zusammenhalt über die verschiedenen Berufsgruppen hinweg war für alle prägend und die Feier der heiligen Messe auf dem Gipfel des Hirschenstein der Höhepunkt des Gemeinschaftserlebnisses. Als Tanja Piermeier mit

einer Kollegin sogar einen heißen Eintopf für die Mittagsrast zur Ödweis brachte, fühlten wir uns im Garten Eden.

Nach einem Morgengruß und einem knackig steilen Aufstieg am letzten Tag hatten alle die Gelegenheit, ihre Eindrücke kreativ in der Natur auszudrücken. Das Bild des Bootes mit den zwölf Jüngern, aber auch das intensive Wandererlebnis rund um das Kloster Kostenz ließen uns erholt und vertrauensvoll in unsere Dienstgemeinschaften zurückkehren.

Renate Reyersbach



Mit einfachen Mitteln aus der Natur gestaltete Manuela Eppert sinnbildlich das Boot mit den Jüngern Jesu.

Für ein ökonomisches Naturtalent

Segen für Eustachius-Kugler-Brunnen in Reichenbach

Ein Sinnbild für die Leistungen und eine Würdigung des Lebenswerkes des seligen Frater Eustachius Kugler. Das war die Basis der Überlegungen des Bildhauers Nikodemus Löffl für seine Brunnenplastur in Reichenbach. „Er war ein ökonomisches Naturtalent“, sagte Löffl am 24. September vor der Segnung des Eustachius-Brunnens durch Diakon Werner Szörenyi. Das habe ihn auch dazu bewogen, sparsam mit dem Material umzugehen. Seine Wahl fiel auf Cortonstahl, weil der Selige Schlosser war. Aus einer einzigen etwa drei mal drei Meter großen Platte sind vier Hausgiebel darstellende Rahmen entstanden, verschweißt und mit einer Schale für sprudelndes Wasser verbunden. Verschnitt gab es kaum.

Durch das Zusammenwirken vieler Menschen konnte die Neugestaltung des Kirchsteiges in Reichenbach gelingen. Lang war die Liste des Dankes von Bürgermeister Eduard Hochmuth. Unter anderem hob er die Zusammenarbeit mit Landrat Franz Löffler sowie mit der Städtebauförderung hervor. Leitender Baudirektor Dr. Hubert Schmid von der Regierung der Oberpfalz legte dar, dass seit 1999 fast fünf Millionen Euro an Finanzhilfen an die Gemeinde Reichenbach geflossen seien.

„Der Klosterkirchsteig wird ein Ort des Lebens und der Freude sein“, gab sich der Regensburger Prior Frater Seraphim Scho-



Eine Tafel informiert über den Seligen und den Brunnen.

rer überzeugt. Er fand insbesondere den Aspekt des Künstlers interessant, „Raum zu schaffen“, so wie auch der Selige Raum geschaffen habe für Kranke und Menschen mit Behinderung.

Michaela Matejka



Bildhauer Nikodemus Löffl erläutert den Gästen bei der Segnung an Ort und Stelle seine Überlegungen, die ihn bei der Gestaltung des Brunnen in Reichenbach geleitet haben.

Brunnen der Barmherzigkeit



Ein Barmherziger Bruder denkt auch im Urlaub an die daheim: „In Faurndau auf der Schwäbischen Alb habe ich einen schönen Brunnen mit Werken der Barmherzigkeit gesehen“, schrieb Frater Rudolf Knopp zu Fotos des Bronzebrunnens mit Steinsockel.

Der Brunnen der Barmherzigkeit stammt vom Bildhauer Ulrich Henn (1925 bis 2014) und steht vor der – ebenfalls sehenswerten – Stiftskirche Faurndau. Vollendet 1220 gehört sie zu den bedeutendsten spätromanischen Kirchenbauten im südwestdeutschen Raum und ist heute eine evangelische Pfarrkirche des Göppinger Stadtbezirks Faurndau.

Wer rund um den Brunnen geht, hat viel Freude beim Entschlüsseln der Werke der Barmherzigkeit. Hier geht es um die leiblichen Werke der Barmherzigkeit: Hungerige speisen, Fremde beherbergen,

Hungerige speisen (oben) und Fremde beherbergen (rechts) – zwei Szenen des Brunnens in Faurndau (Mitte)

Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen, Tote begraben und Almosen geben.

Daneben gibt es die geistigen Werke der Barmherzigkeit: die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gerne verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen beten.

kio





Auch der Kasperl (rechts) wurde einst vertrieben, genauer: seine Schöpferin Wilhelmine Walter (kleines Foto) aus dem Sudetenland. 1947 baute sie im bayerischen Mindelheim das bis heute erfolgreiche Handpuppenunternehmen Kersa auf.

Auch der Kasperl kam aus Böhmen

Heimatvertriebene in Bayern – Sonderausstellung in der Bavariathek in Regensburg

Viele unserer Eltern oder Großeltern haben Breslau, Karlsbad oder Königsberg als Geburtsorte im Pass stehen. Ihre Familiengeschichten spiegeln den in der Zeitgeschichte als „Flucht und Vertreibung“ bezeichneten Prozess der Jahre von 1945 bis 1946 wider, als 12 bis 14 Millionen Deutsche aus Ost- und Mitteleuropa ihre Heimat zwangsweise Richtung Westen verlassen mussten.

Ein Dreivierteljahrhundert ist dies nun her, doch ein Brand und Corona machten der geplanten Eröffnung der Bavariathek in Regensburg 2019/20 einen Strich durch die Rechnung, sodass erst heuer Mitte September das Museum Haus der Bayerischen Geschichte die Sonderausstellung „Neuanfänge – Heimatvertriebene in Bayern“ nebenan zeigen kann. Sie beruht auf hauseigener Forschung und zeigt – neben der Historie – in einem Ausstellungsrondell auch Exponate aus der Produktion von Unternehmen, die Heimatvertriebene in Bayern gründeten. Das technische Know-how brachten sie oft aus der alten Heimat mit, wie beispielsweise die bis 1987 produzierende Glashütte „Phönix“ in Konstein im Altmühltal der

Familie Meißner aus Penzig in Schlesien, Blechblasinstrumente von Wenzel Meinel aus Geretsried (aus Graslitz im Sudetenland) bis hin zu Weltfirmen wie der Strumpffabrik Kunert in Immenstadt im Allgäu (aus Warnsdorf in Böhmen). Auch der Kasperl wurde einst vertrieben, beziehungsweise seine Schöpferin Wilhelmine Walter, sie fertigte in den frühen 1920er Jahren zunächst für ihre Kinder im böhmischen Lobositz kunstvolle Stoffpuppen an; daraus entstand die heute noch in Mindelheim produzierende Firma Kersa. Alles Zeugnisse einer erfolgreichen Integration.

In Bayern kamen bis 1952 rund zwei Millionen Vertriebene an – und dies bei einer Einwohnerzahl von rund sieben Millionen, dies bedeutete einen Zuwachs von über 26 Prozent an Neubürgern. Ihre Integration sei eine der größten Herausforderungen der jüngeren bayerischen Geschichte gewesen, schreibt das Haus der Bayerischen Geschichte.

In einem weiteren Saal kann man den Interviews von Zeitzeug:innen lauschen, die als Kinder beispielsweise die Flucht



Die „Bavariathek“ (Foto oben, links) ist als medienpädagogisches Projektzentrum eine Ergänzung zum benachbarten Museum der Bayerischen Geschichte am Donaumarkt in Regensburg.
Unten: Blick in die Ausstellung

im Güterzug erlebten wie auch die verbale Ausgrenzung. Die Interviews wurden teils von Schülerinnen und Schülern geführt. Denn die Bavariathek ist ein medienpädagogisches Projektzentrum. Auch das historische Bildarchiv des Hauses der Bayerischen Geschichte ist hier untergebracht.

Kirsten Oberhoff

Bis 15. April 2022
Dienstag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr
Samstag/Sonntag von 11 bis 17 Uhr
Mehr Infos unter:
www.bavariathek.bayern

Das Krönchen sitzt schief



Narzissmus hat viele Facetten – auf die (gemeinsame) Balance kommt es an

Es gibt Menschen, die halten sich für klüger, schöner, besser, haben ein großes Ego. Oft lassen sie andere Meinungen nicht gelten – im schlimmsten Fall geht es bis zum Mobbing. Wie bei Narziss, der sich der Legende nach in sein Spiegelbild verliebte, das er im Wasser erblickte, ist die Selbstliebe beim Narzisstischen sehr ausgeprägt, doch im Inneren sieht es oft anders aus – und nur drei Prozent der Menschen haben tatsächlich eine narzisstische Persönlichkeitsstörung mit krankhaften Zügen. Wir haben Dr. Bärbel Wardetzki, Psychologin und Autorin zahlreicher Bücher über Narzissmus, interviewt.

Wenn wir unsere Gesellschaft einmal bei Ihnen auf der Couch Platz nehmen lassen würden, befinden wir uns in einem besonders narzisstischen Zeitalter – und wenn ja, warum?

Narzissmus ist ein Menschheitsthema und hat es schon immer gegeben. In der heutigen Zeit allerdings suchen Menschen ganz gezielt die Beachtung und Aufmerksamkeit, zum Beispiel in sozialen Medien. Er wird zu einer angestrebten Art der Lebenshaltung. Wir leben in einer narzisstisch geprägten Welt, die gekennzeichnet ist durch das Maßlose und durch eine ausbeuterische Haltung sich selbst, seiner sozialen und ökologischen Umwelt gegenüber.

Wie definieren Sie Narzissmus ganz allgemein?

Narzissmus ist der Versuch, das Selbstwertgefühl vor dem Zerfall zu bewahren. Die Suche und die Sucht nach Erfolg, Geld, Anerkennung, Bestätigung, Besonders-Sein und Macht sind die Vehikel für das verletzte Selbst ebenso wie Selbsterhöhung und Entwertung des

anderen. Ohne diese Mechanismen laufen das Selbstsystem und die Identität Gefahr, zu zerfallen. Für mich ist Narzissmus daher primär keine Krankheit, sondern eine, oft sogar kreative, Anpassung an bestimmte Lebensumstände, die das Selbstwertsystem beschädigen.

Welche Rolle spielen hierbei Social Media?

Die sozialen Medien sind ein wunderbarer Schauplatz für unseren Narzissmus. Indem wir uns perfekt und in besonderer Weise darstellen, erhoffen wir uns eine positive Reaktion, die das Selbstwertgefühl stärkt. Jeder neue Klick, jede:r neue Follower:in zeigen uns, dass wir wertvoll sind und dazugehören. Auf diese Weise werden zwei essentielle narzisstische Bedürfnisse erfüllt: die der Bestätigung und Beachtung sowie der Zugehörigkeit.

Sie haben vor 30 Jahren einen Bestseller geschrieben und heuer aktualisiert: „Der weibliche Narzissmus – Der Hunger nach Anerkennung“. Was verbirgt sich dahinter, welche Charakteristika weisen die betroffenen

Frauen auf und wie gelingt ihnen ein erfüllteres Leben?

Damals sprachen wir von Narzissmus immer nur im Zusammenhang mit Männern. Dass auch Frauen eine narzisstische Struktur haben, erfuhr ich durch die Arbeit mit essgestörten und selbstwertschwachen Frauen, die sich nach außen hin anders zeigen, als sie sich innerlich fühlen. Sie identifizieren sich mit einer perfekten äußeren Fassade, hinter der sie massive Selbstwertprobleme verbergen. Der Zugang zu ihrem wahren Selbst ist ihnen verstellt und muss erst wieder gelernt werden. Wenn sie in Kontakt kommen mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen sowie mit den abgelehnten Teilen von sich, können sie die innere Spaltung zwischen Selbstzweifeln und Grandiosität überwinden und zu sich selber finden.

Welche Unterschiede, welche Gemeinsamkeiten haben der männliche und weibliche Narzissmus?

Beide haben dieselbe grundlegende Selbstwertproblematik, die durch eine

perfekte äußere Fassade kompensiert werden soll. Der Unterschied besteht in den verschiedenen Ausdrucksweisen: Wo der männliche Narzisst in seinem Größenselbst verhaftet ist, besetzt die weibliche Komplementärnarzisstin (ergänzende, also Co-Narzisstin) die Seite der Minderwertigkeit. Der Narzisst lebt den offenen Narzissmus mit Dominanzstreben, Egoismus und Misstrauen. Der weibliche Narzissmus dagegen ist verdeckt und mit Gehemmtheit, übermäßiger Empfindlichkeit und hoher Selbstentwertung verbunden. Diese Menschen sind höchst sensibel gegenüber den Reaktionen anderer und vermeiden es, im Zentrum zu stehen. Im weiblichen Narzissmus kommt die Vulnerabilität (Verwundbarkeit) der narzisstischen Struktur deutlich zum Tragen. Es können aber auch Männer die weibliche Form des Narzissmus zeigen, ebenso wie es Frauen mit einem grandiosen Narzissmus gibt.

Und wie kann das Kräfteverhältnis von Mann und Frau ins Lot kommen?

Der Schlüssel für ein gutes Zusammenleben ist in meinen Augen ein gefestigtes Selbstwertgefühl und positives Selbstbild, wodurch keiner mehr existentiell auf die Anerkennung und Bewunderung durch sein Gegenüber angewiesen ist. In einer narzisstischen Beziehung wird jedoch keine Gleichwertigkeit herrschen, da sie ja gerade durch ein Gefälle charakterisiert ist. Die Begegnung auf Augenhöhe setzt zwei unabhängige Persönlichkeiten voraus, die sich aufeinander einlassen können und dennoch für sich selber stehen. Das finden wir bei narzisstisch strukturierten Menschen nicht.

Gibt es auch etwas Positives am Narzissmus – zum Beispiel in der Arbeitswelt?

Die positiven Seiten sind ohne Zweifel vorhanden. Besonders im Berufsleben werden narzisstische Menschen ihre Kompetenzen ins beste Licht setzen, sich effektiv präsentieren und unermüdlich nach Höherem streben. Sie sind

interessant und ziehen andere in ihren Bann, sind eloquent, begeistern ihr Gegenüber, und ihre Grandiosität beschert ihnen eine große Anhängerschaft und eine Schar von Bewunderern.

Befinden sich außergewöhnlich viele Narzissten in der Chefetage? Was raten Sie zum Umgang mit diesen weiblichen oder männlichen Super-Egos?

Eine Portion Narzissmus gehört schon dazu, um bis in die Chefetage zu kommen. Das muss aber nicht immer schlecht sein, außer die Führungskraft ist so von sich eingenommen, dass sie nur noch Jasager um sich scharft. Das kann für die gesamte Organisation zum Problem werden, weil keine Korrekturen gesetzt werden. Im Umgang mit narzisstischen Menschen haben es deshalb



Dr. Bärbel Wardetzki und ihr Buch über weiblichen Narzissmus (mehr Infos unter www.baerbel-wardetzki.de)

Jasager am leichtesten, da sie keine Angriffspunkte bieten. Ganz allgemein gilt auch hier wieder: Je stärker das eigene Selbstbewusstsein ist, umso weniger wird die Person auf Lob und Anerkennung vom narzisstischen Chef angewiesen sein. Je unsicherer eine Person ist und je mehr sie sich vom Urteil und Verhalten des Chefs abhängig macht, umso schwieriger wird der Umgang, weil sie nie das bekommt, was sie sich erhofft.

Was können Mitarbeitende da konkret tun, die auch oftmals darunter leiden?

Bei einer narzisstischen Chefpersönlichkeit, die kein Lob, keine Rückmel-

dung gibt oder die Leistung anderer abwertet, können sich die Mitarbeitenden zusammenschließen und sich gegenseitig Feedback geben; wenn es schwierig bleibt, könnte man sich auch ein Coaching von außen holen. Grundsätzlich sollten Sie sich als Einzelperson stets auf Augenhöhe begegnen, also selbstbewusst der Chefin, dem Chef gegenüber treten, sich der eigenen Würde bewusst sein, auf eine gute Kommunikationsstruktur setzen und die Chefin, den Chef mit ins Boot holen: also Rückmeldung geben, was gut läuft, und beispielsweise fragen, wie die konkrete Umsetzung eines Projektes laufen könnte. Es gibt jedoch auch Situationen, da ist es besser sich anderweitig umzuschauen, damit die Seele keinen Schaden nimmt, denn eine solcherart toxische Situation kann auch krank machen.

Ist die Politik ein bevorzugtes Biotop für narzisstische Typen wie den ehemaligen amerikanischen Präsidenten Donald Trump? Und was sagt dies über ihn und die Gesellschaft aus?

Auch in der Politik ist eine narzisstische Struktur vonnöten, die einen Macht- und Führungswillen beinhaltet, ohne den es nicht geht. Dabei muss man unterscheiden, ob jemand aus rein persönlichen Machtansprüchen eine Position innehat oder ob er es zum Wohle aller tut. Da gibt es viele Abstufungen und es ist nicht immer eindeutig, wo das eine aufhört und das andere anfängt. Wenn eine Gesellschaft einem narzisstischen Alleinherrscher folgt, dann ist das mit großer Sorge zu betrachten. Meiner Meinung nach deutet es darauf hin, dass eine große Unsicherheit vorherrscht, verbunden mit dem Wunsch, dass jemand das Zepter in die Hand nimmt und einen klaren Weg weist, auch wenn dieser in die Irre führen kann. Glücklicherweise gibt es nicht nur negative und bösartige Narzissten an der Macht. Dennoch glaube ich, dass Politiker oder Führungspersonen immer schon zum Narzissmus geneigt haben.

Interview: Kirsten Oberhoff



Neuer „Außenminister“ der Bischöfe

Bischof Bertram Meier ist nun Vorsitzender der Kommission
Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Auf ihrer Herbstvollversammlung in Fulda wählten die deutschen Bischöfe den Augsburger Bischof Bertram Meier (Foto Mitte) am 21. September zum Nachfolger von Erzbischof Ludwig Schick (rechts) als Vorsitzenden der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz (DBK). Das Foto, entstanden bei der Bischofsweihe von Bertram Meier im vergangenen Jahr, zeigt auch den DBK-Vorsitzenden Bischof Georg Bätzing (links).

Im Gebiet des Augsburger Bistums liegen unser Sebastianeum in Bad Wörschhofen und das Alten- und Pflegeheim St. Augustin in Neuburg/Donau. Über seine Wahl äußerte sich Bischof Bertram (61) so: „Die weltkirchliche Arbeit war mir ja schon immer ein Anliegen. So konnte ich sowohl in meiner Zeit in Rom als auch später als Bischöflicher Beauftragter für die Weltkirche eine Vielzahl von Beziehungen knüpfen und Kooperationen aufbauen. Gerade heute erscheint mir, auch mit Blick auf die Synodalität, die Verbindung zur Weltkirche besonders wichtig.“ Die Kommission Weltkirche trägt unter anderem die Gesamtverantwortung für Hilfswerke wie Adveniat, Misereor, Missio, Reno-

vabis und Caritas International. Zu ihren Aufgaben gehören zudem der interreligiöse Dialog sowie friedens- und entwicklungspolitische Aufgabenbereiche.

Der Bamberger Erzbischof Schick (72), Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder, hatte das Amt 15 Jahre inne und trat aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl an, da er im Laufe einer weiteren fünfjährigen Amtszeit das Alter von 75 Jahren erreicht hätte, bei dem Bischöfe nach dem Kirchenrecht gehalten sind, dem Papst ihren Rücktritt anzubieten. Als einfaches Mitglied der Kommission wolle er sich aber weiterhin „für die einsetzen, die von politischen Mächten um ihr gutes Leben betrogen werden, wenn es Krieg und Hungersnöte gibt, wenn die Natur und Schöpfung zerstört, wenn Bildungschancen verwehrt werden, wenn Nationalismen, Populismus, Rassismen das Gemeinschaftsleben bedrohen“, so Schick in einem Interview mit dem „Fränkischen Tag“.

Wir gratulieren Bischof Bertram Meier zur Wahl und wünschen ihm Gottes Segen für diese herausfordernde Aufgabe.

Kirsten Oberhoff

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Benedikt Hau (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften:
Die misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (8-9), Bilderbox.com (4), Gert Bischoff (6 oben), Monika Bischoff (6 unten, 7), Simon Gehr (14 oben), Marion Hausmann (16), Robert Kiderle (15 unten), Claudia Ilm (10 rechts), Maik Kern (25), Judith Kinitz (28), Frater Rudolf Knopp (22), Fotostudio Koch (10 Mitte), Kösel-Verlag (25 Cover), Anna Krug (11 Mitte), Ewa Lummer (12 rechts), Paul Mazurek (Titel, 13), Rainer Müller (12 links), Frater Magnus Morhardt (20 oben), Detlev Oberhell (11 links), Kirsten Oberhoff (23), Christine Pestenhofer (21), Christian Pirzer (17 unten), Nicolas Schnall/pba (27), Stadtarchiv Schwandorf/Luftbildverlag Bertram (17 oben und Mitte), Udo Stelbrink (15 oben), svetazi/AdobeStock (24), Stephanie Tschautscher (10 links, 14 unten), Pater Thomas Väth (20 unten), Michael Vogl (11 rechts), Ilka Zwick (18).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: hm-Druck GmbH & Co. KG
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

73. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro



NORA GOMRINGER

Dichterin und Direktorin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia, Bamberg

NÄCHSTENLIEBE bedeutet für mich:

Nächstenliebe ist für mich Pflicht und Übung.

Im Doppelgebot der Liebe in der Bibel werden Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe benannt – wie kann man diese in Einklang bringen?

Üben, üben, üben. Scherz. Nein, wirklich. Liebe war für mich nie eine Selbstverständlichkeit, Liebe ist auch eine Übereinkunft. Sich lieben lassen, geliebt werden, lieben. Das ist ein komplexes Fühlen, das einschüchtern kann. Etwas oder jemanden aktiv lieben, das ist nicht leicht. Mit dem Gefühl „Liebe“ beginnt man eine Beziehung, die ein Leben lang geprüft wird, die schwer ist, manchmal zum Verrücktwerden unbestimmt, oder auch unsagbar heiter und beflügelnd, ja euphorisierend. Vielleicht ist das Matrioschka-Puppen-Prinzip gut und hilfreich: Vom eigenen Inneren ausgehend, in dem Gott lebt – Gott lieben, dann das nächstgrößere Gefühl ansteuern: die Selbstliebe und die so groß werden lassen, dass sie kraftvoll über einen hinausstrahlen kann. Oder umgekehrt. Das muss jeder für sich erfahren.

Ist der Wert der NÄCHSTENLIEBE veraltet oder eine „regula aurea“ (Goldene Regel)?

Ich habe die Nächstenliebe immer als Pflicht verstanden, was ihre Akzeptanz und den Auftrag, den sie bringt, erleichtert. Ein Wert wird auch mal entwertet mit der Zeit. Wer eine Pflicht annimmt, kann diese in die Tat umsetzen.



Gibt es für Sie Vorbilder der NÄCHSTENLIEBE?

Günter Grass, der einem nicht sonderlich befreundeten Kollegen die zusätzliche Krebstherapie stillschweigend bezahlt hat. Die Freundin, die immer sicherstellt, dass alle in ihrem Ausgehkreis und dann noch die neu am Abend kennengelernten Mädchen sicher nach Hause kommen. Der Organspender. Der Nachbar, der nach Gift-und-Galle-Gesprächen über den Zaun ohne Kommentar hilft, wenn der von ihm beschimpfte Nachbar fällt und sich das Bein gebrochen hat. Die Mutter, die stoisch die Frau nebenan anruft oder einlädt, seit diese verwitwet ist. Engagierte im Ehrenamt. Leute, die nicht alles an die große Glocke hängen, sich zurücknehmen und einfach zuhören, wenn jemand ein Ohr braucht.

Sie nehmen teil am Synodalen Weg. Inwieweit wäre wahre NÄCHSTENLIEBE für eine Erneuerung der Kirche nützlich?

„Wahre Nächstenliebe“ stellt in Frage, dass diese jemals Anwendung und Entfaltung findet, dabei ist die Kirche durch alle Jahrhunderte voller Herz und Tatkraft, voller beseelter und fröhlicher Menschen, die aber gesehen werden wollen. Die Kirche muss Raum machen und sich dem öffnen und das anerkennen, was längst in ihr geschieht: Frauen und Laien übernehmen Ämter, erleichtern Amtsträgern ihre Ämter und erwarten Anerkennung in Wort und Tat. Kirche muss sich nicht Neuem anformen, sie muss sich neu formen und Gerechtigkeit – ja, weltliche, jetzige – walten lassen.

Nora Gomringer (41) ist Lyrikerin, Autorin und Rezitatorin. Ihr Lyrikband „Die Gottesanbieterin“ thematisiert das Dies- und Jenseitige. Sie erhielt 2015 den Ingeborg-Bachmann-Preis und hatte 2019 eine Max-Kade-Gastprofessur des Oberlin-College in Ohio, USA, inne. Seit 2010 leitet Nora Gomringer das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg.